

Ist, plädiert nicht für die Begründung einer neuen Partei, sondern protestiert nur gegen den Sprachentwurf des Verfassungsgesetzes.

Aus Rab und Fern.

Lichtenstein, den 27. März 1908.

Wicherns 100. Geburtstag. Aus Anlaß des bevorstehenden 100. Geburtstages Wicherns am 21. April hat das sächsische Landeskonistorium angeordnet, daß dieses hochverdienten Mannes auch in der Predigt gedacht werde. Auch im Konfirmandenunterricht und bei den Jugendgottesdiensten möge man seiner gedenken. Besonders sei am Palmsonntag im Gemeindefest mit den Konfirmanden eine dankbare Gelegenheit geboten, Wicherns Lebenswerk eingehend zu behandeln.

Statistisches. Nach den vorläufigen Feststellungen der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 entfielen auf Sachsen 4 581 058 Einwohner. Das ist ein Zuwachs von 72 484 Einwohnern seit der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1905. Haushaltungen wurden 1 085 935 gezählt.

Eine Versammlung der Saalinhäber im Bezirke der Amtshauptmannschaft Glauchau findet am Montag nachmittags 4 Uhr im Meisterhaus in Glauchau statt. Es sind auf der Tagesordnung Fragen, die zur Zeit im Mittelpunkte des Interesses des genannten Gewerbes stehen, unter anderem: Die drohende Beschränkung des deutschen Saal- und Galtwirtgewerbes an Sonn- und Festtagen; das öffentliche Tanzwesen in Sachsen und seine Gegner; die Zivilbehörden bei Ueberlassung von Sälen bei politischen Versammlungen usw. Referent ist Herr Thomas aus Dresden.

Helene von Falkenhäuser. In der Berufung der 35-jährigen Frau von Falkenhäuser zur Leitung der neuen deutschen Kolonialschule für Frauen in Wittenhausen traf das Gründungskomitee eine außerordentlich glückliche Wahl. In ihrer Ausbildung auf dem Casselberger Lehrerinnen-Seminar, das sie 1892 mit dem Zeugnis der Reife verließ, liegt wohl die erste günstige Vorbedingung; weit schwerer aber für die neue Kolonialerzieherische Tätigkeit fällt die reiche Summe von Erfahrung ins Gewicht, die sie in der Kolonie selbst gesammelt hat. Mit den Eltern und zwei Schwestern kam Helene Rabe früh nach Südafrika. In der Nähe von Windhof ließ die Familie sich nieder und gründete wohl als erste deutsche Aniedlerfamilie in Südafrika eine Farm, auf die unglücklichen Schwierigkeiten kolonialer Pioniertätigkeit in einem fremden Erdteil von Grund auf kennen lernten. Als das mutige Beispiel Nachahmung gefunden, andere Kolonisten in der Nähe sich angezogen hatten und alsbald auch das Bedürfnis nach einer geregelten Erziehung des jungen Nachwuchses entstand, gründete die junge Farmerstochter, die ja ihre Lehrerinnenzeugnisse in der Tasche hatte, eine Privatschule in Windhof, in der sie täglich nach halbfrühlichem beschwerlichen Ritt zu Pferde zum Unterricht erschien. In Frey von Falkenhäuser fand sie später den geliebten Lebensbundesgenossen, der sie mit sanfter Gewalt der ziemlich anstrengenden Lehrertätigkeit entzog, um sie an seiner Seite das Leben in Afrika auch als Großfarmersfrau kennen zu lernen. Nach einer kurzen, glücklichen Ehe fiel der Bräutigam dem Verberausstand, der uns so viel edles deutsches Blut gekostet hat. Frau von Falkenhäuser kehrte mit ihren Kindern nach Deutschland zurück, das sie

nicht wieder verlassen will, wie sehr ihr Herz auch an der glühenden afrikanischen Erde hängt. Ihre Erlebnisse hat sie in einem Buche niedergelegt, das unter dem Titel: „Anfiedler-Schicksale, ein Jahre in Deutsch-Südafrika“, bei Dietrich Reimer in Berlin erschienen ist. Mögen ihr aus der neuen kolonialerzieherischen Tätigkeit, aus der Liebe und der Zukunft ihrer Kinder die schönsten Spätlingsfreuden erbliken!

Turnerisches. Der Turnauschuß des Niederbergischen Turnvereins hält den 5. April vormittags 1/9 Uhr eine Sitzung im Gasthofe zu Langenberg ab. Diejenigen Turngenossen, die in einer Gauriege zum Deutschen Turnfest in Frankfurt mitturnen wollen, haben ihre Meldung beim Gaurturnwart zu bewirken.

Rufprüfung. Zur Vorstellung gelangten heute 111 Mann aus Heinrichsdorf, Rüssen St. Micheln sowie Röbbitz und Stangendorf. Davon waren tauglich 22 Bestellungspflichtige. Sie verteilen sich auf folgende Truppendeile: Infanterie (einschließlich Grenadiere) 16, Kavallerie 1, Feld-Artillerie 3, Jäger 1 und Krantemwärter 1.

Des Kindes Engel. Gestern mittag wollte in der Gartensteiner Straße ein zierlicher Knabe dem Juge der Refuten ausweichen; hierbei mag er nicht genügend auf den Weg geachtet haben, denn er kam zu Falle und unter ein zweispänniges Geschirr zu liegen. Glücklicherweise wurde er weder von den Pferden, noch von dem Wagen verletzt.

Hohndorf. Das Trompeterkorps vom Karabinier-Regiment in Borna hat gestern abend ein schönes Konzert im Deutschen Hause hier. Der Besuch war ein bestrebender. Lebhafter Beifall nach jeder einzelnen Nummer bewies die Anerkennung, die das sorgfältig gewählte Programm bei den Anwesenden fand. Mit dem Konzert war zugleich der Jahres-Schmaus des Herrn Wagner verbunden, der, wie bekannt, vorzügliche Speisen und Getränke bot.

Hohndorf. Das alte Lied: Vergangenen Sonnabend gegen 10 Uhr abends wurden von der Schicht kommende hiesige Bergarbeiter von mehreren Kaufböden überfallen und mit Stöcken geschlagen. Als Täter sind drei polnische Arbeiter ermittelt worden.

Blodwitz bei Großenhain. (Am Mühlengetriebe zerdrückt.) Der Windmühlensbesitzer Ernst Wenzel geriet am Dienstag, als er seine wahrscheinlich im Gange befindliche Windmühle oben im Bod schmierem wollte, mit den Kleidungsstücken in das Getriebe der Mühle. Dem Bedauernswerten wurde der Brustkasten vollständig zerdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Sohn, der dem Vater behilflich war, war Augenzeuge des schrecklichen Unfalles. Die Mühle mußte erst rückwärts gedreht werden, ehe man den Körper befreien konnte.

Bautzen. Genickstarre. Beim hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 103 ist ein zweiter Todesfall an Genickstarre vorgekommen. Der Verstorbene ist der Soldat Leuninger aus Goll bei Reichen. Auch ist ein Mann desselben Regiments, namens Veste aus Schönfeld bei Großenhain, dem Typhus erlegen, der in der alten Kaserne neben der Genickstarre ausgebrochen war.

Glauchau. Ueberfahren. Gestern vormittag gegen 11 Uhr wurde in der Altr Niedertungsweg ein unbekannter Mann vom Waidau-Chemischer Güter-

zuge überfahren und getötet. Allem Anscheine nach liegt Selbstmord vor.

Leipzig. Opfer der Straßenbahn. Das dreijährige Töchterchen der Berliner Straße 28 wohnhaften Witwe Lübkendorf, Helene, wurde von einem Motorwagen der Straßenbahn erfaßt und überfahren. Schwerverletzt ward das Kind nach der Polizeiwache gebracht, wo es alsbald den Geist aufgab.

Schwarzberg. Verschüttet. Im Dampfschen Kalksteinbrüche in Wittenau, unter dem sich ein 50 Meter tiefer Ausbau befindet, erfolgte am Dienstag eine Erdsenkung, bei der zwei Arbeiter aus Johannsgeorgensstadt, 28 und 29 Jahre alt, mit in die Tiefe gerissen und verschüttet wurden. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden.

Widau. Berunglückt. In auf einem hiesigen Schachte der im 42. Lebensjahr stehende Zimmerlingsgehilfe Ebert aus Reinsdorf. Er wurde von einem Sunde erfaßt und berast am Kopfe verlegt, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

Allerlei.

Was zu einem Wolfenfräher gehört. Eins der 50 Etod hohen Geschäftsgebäude, die in Newyork jetzt im Bau sind, erfordert folgende Materialien: 24 000 Tonnen Stahl für das „Gerippe“ des Gebäudes, 37 000 Tonnen Gußstahl für die Korridore, sowie 100 000 Steine, die sie, aneinandergesetzt, von Newyork nach Denver reichen würden, 450 000 Tonnen Terralotta für die Verzierungen, genügend Glas, um drei Straßenböden damit zu bedecken, für Heizung und Wasserleitung Röhren, die von Newyork nach Albany reichen würden, genügend Drähte für eine Telegraphenlinie von Newyork nach Philadelphia und über 30 000 Glühlampen.

Verfuchter Gattenmord und Selbstmord. In Berlin schoß der Arbeiter Leichter auf seine Frau und richtete dann die Waffe auf sich selbst. Der Mann war sofort tot, die Frau wurde schwer verwundet und nach der Unfallstation gebracht. Der Grund zu der Tat wird in Zwistigkeiten gesehen, die zwischen den Eheleuten infolge der längeren Arbeitslosigkeit des Mannes entstanden. Die Frau dürfte schwerlich mit dem Leben davontommen. Das Ehepaar hat drei Kinder im schulpflichtigen Alter.

Revolveranschlag auf einen Arzt. Während der Sprechstunde wurde auf einen Arzt in Charlottenburg ein Revolverattentat verübt. Der Täter ist ein anscheinend geisteskranker, junger Mann, dessen Eltern von dem Arzte behandelt und später dem Irrenhause zugeführt worden sind. Der letztere ist durch drei Streifschüsse nicht lebensgefährlich verletzt; der Revolverheld wurde festgenommen.

Diebischer Vagabund. Großes Aufsehen erregt in Kassel die Verhaftung des Vaters Valeriano. Er war Reichrater des verstorbenen Herzogs von Montrose und stahl nach dessen Tode Familien-Inventar und Rententitres im Betrage von 300 000 Lire. Weiter wird noch gemeldet: Da vor dem Herzog auch seine Gattin und die Haushälterin im Laufe weniger Wochen plötzlich verstarben, nimmt die Polizei an, daß der Diebstahl mit den Todesfällen im Zusammenhang stehe, und daß der Mörder alle drei Personen aus dem Wege geräumt habe, um sich in den Besitz des Vermögens zu setzen.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen steht, wie die „Mil. pol. Korrespondenz“ hört, in Unterhandlung wegen Ankaufs einer großen Besitzung südlich der Weichsel, wo er später dauernd zu

Trugschlüsse!

Roman von Konstantin Harro

(Nachdruck verboten.)

Er hatte liebe, lange Briefe von ihr erhalten, in denen sich die innigste Anteilnahme bei seinem Verlust aussprach. Auf dem Gottesacker war er der Geliebten nicht anständig geworden. Dieses Fernbleiben dante er ihr. Ah, Traute wußte freilich nicht, daß sie arg kompromittiert, daß sie in den Mund der Leute gekommen. Durch ihn! Wie konnte er gut machen, wenn er sterben mußte? Hatte nicht Arno Greifenhagen zwei Wenigjensehen auf dem Gewissen, wenn Günther fiel? Nie mehr konnte dann Trautes Seele ganz gehunden. Sie würde fernern einer jugendstarken Gide atichen, der ein Blig den aufstrebenden Stamm gespalten --

So wollte er sie denn noch einmal in all' ihrer Lieblichkeit bewundern, wollte von ihrer Liebe sich die Todesstunde weihen lassen.

Er trat Traute nicht allein, Frau Ernesti war von ihm vor kurzen ins Vertrauen gezogen worden, und sie schien dem heimlich Verlobten der jüngsten Tochter wenigstens nicht unfreundlich gesinnt, wie ihr ja auch die wieder aufblühende Gesundheit Tilbes jetzt endlich einmal Freude im Leben verhielt. Es wurde dem gewissenhaften Günther schwer, die arme Frau, der er so großes Leid antun mußte, unbefangenen zu begreifen.

Matilde und Oswald Trentler waren im Wohnzimmer. Ihm schien es, als bedrücke seine Gegenwart die Anwesenden. Er verabschiedete es Traute, als sie freimütig dem Brautpaar einen Spaziergang vorzuschlug.

Der Oberlehrer atmete sichtbar auf. Und auch Tilbe entsagte sich gern dem feierlichen Ernste, den Günther heut - ihm selbst unbewußt - auf seine Umgebung übertrug. Er kam von einer geöffneten Gruft

und schritt einem offenen Grabe zu. Wie hätte er tiefes Sinnen von seinem Anstis bannen können? Frau Ernesti wurde in die Küche gerufen, die beiden blieben allein.

Traute hatte sich an den Gesichtern geschmiegt und streichelte zärtlich seine Hände. Ihr Schweigen war bereber als Worte. Sie fühlte all die Schmerzen mit, denen er zu unterliegen drohte, und was er verschwiegen, das sah sie als unbekanntes, unfassbares Weh doppelt schwer auf ihrem Gemüt.

Endlich errang sich Günther Selbstbeherrschung. Er wußt allen Gram weit von sich, um nur einmal noch jung, glückselig, dasensich zu scheinen. Traute in ihrer hergewinnenden Güte versuchte ein seltsames Ahnen, das ihn ihr Denken gelähmt. Sie war freilich mit dem Fröhlichen. Es war kein Leichtsin in dieser letzten Sonnenstunde, die Günther dem Schicksal abrotzte, nur ein Sichversetzen in glückliche Vergangenheit. Sie sprachen leise, abgebrochene Worte, aber es war der gleiche Herzschlag, den sie fühlten, und die gleiche Seelenhebel, die sie nicht rühren ließ an vergänglichem Erden Schmerz. Sie standen über Leben und Tod, denn sie schlossen ihren Bund für die Ewigkeit. Wie hätten sie nicht lächeln, sich nicht den Tränenschimmer von den Augen küssen sollen?

Aber wir müssen aus lichtumflößenen Höhen immer wieder zu dunklen, sonnenarmen Tälern zurückkehren.

Die Abschiedsstunde verann. „Lebe wohl, mein einzig Lieb! Denke an mich, Immer, ewig!“

Günther erhob sich schwerfällig, ein Fieberrost schlich durch seine Wern.

„Schon?“ sagte Traute bittend. „Ruht Du schon fort?“

„Ich muß, Geliebte!“ Sie lehnte sich an ihn.

„Morgen, so Gott will!“ sagte er gefast.

Ihr war plötzlich, als reise der aschgraue Schleier, der ihre Augen gefangen genommen; grelles, unheimliches Licht wuch über sie hin. Auf dem Geliebten lastete mehr als der Tod des Vaters, als die Unsicherheit der Zukunft.

„Was hast Du, Günther?“ fragte sie bang. „Dein Ernst ist so feierlich. Verbirgst Du mir etwas?“

„Nichts, Lieblich. Aber lasse mich jetzt gehen.“

Sie sann nachdenkend einen Augenblick, dann begann sie:

„Ich verjähne Dich etwas, Günther. Ich wollte Dir unangenehme Erinnerungen sparen. Und sieh: Jetzt fällt es mich an wie Schuld. -- Günther, wenn mein Verchwegen Sünde gewesen? Ach, laß mich jetzt noch bekennen -- es ist noch Zeit! Du wirst das Rechte schon finden, wenn Du erst alles weißt.“

„Ich will nichts wissen“, sagte er brinnah rauf. Er fürchtete Erklärungen, er fürchtete ihre heilschenden Augen.

Sie aber sprach mit Entschlossenheit:

„Ich will Dir nichts verheimlichen! Du sollst wissen, daß ich vor mehreren Wochen Arno Greifenhagen tödlich beleidigt habe.“

Günther war auf diese Erklärung vorbereitet. Er beherrschte sich.

„Erst habe er doch wohl Dich beleidigt“, sagte er lächelnd. „Dieß keine Heimlichkeit verberge ich Dir gern. Du wollest mich nicht beunruhigen. Und Du hast Dir als tapferes Mädchen selbst geholfen. Er wird es nie mehr wagen, Deinen Weg zu kreuzen.“

„Reinst Du? Aber wenn er rachsüchtig ist?“

„So sieht man sich eben vor. -- Laß gut sein, Kind. Ich fürchte Arno Greifenhagen nicht. Und er wird sich bestimmen, ehe er mich reizt.“

„Du magst recht haben“, entgegnete sie feusenk, nur halb überzeugt. „Hätte ich's nur gesagt! Aber es kam immer etwas dazwischen, und -- es erschien

leben gebent. Der eines Grazen von seiner Verbeirung borne Sulzer, die in aus der Mainzer Sulzer stammende des Bringen wer einer Form der S cheß bebürden. B derts Entgegenkom kaum rechnen. Re schloggebenden St fürkllichen Frau d Bringen gemißbü preußischen Hofe Fußleiden des Pr Aufgeben der mil sich Prinz Joachime Kompaniechef im t Heroisch Man schreibt der eines Maschiniste „Sandal“ in de hrannte und die men gezwungen folgebessen würd Hellen auf Por trieben. Perry Deroinimus durc schinen gerade retten. Dabei e wird vielleicht t Redde von Reifenden, nach Berlin fu gefallen, zur junger, elegan vierter Klasse sende, zumeiß Während der gefülltes Schot Schia verfiel aus. Einem i Barckhoff von t Eij p getötet. Z merlen von eine Explosion stellt werden fört. Unte gefunden. t Ertrü Lübe ging Domjahre un 4 gerettet w tranken. t Ein Staaten Vor Verheerung fört worde unamtomne

Berli landen Gii im Tempel mit so hnt -- Deute i habe Angst „Nicht Mann. I Ihre eines ganz vert „Du r „Ben hörte Sie se Er w „Lud und daß es li Er ti küßt. Ein Puppen. Ein and mit ang Sie Günther Er ihre Au ber ver Wi mer zu „E „Aber Wi De erdigu richtig subelg gschü